

# Winzer bangen um ihren Ertrag

Im Kamptal und im Kremstal sind nach dem Starkregen viele Weingärten überschwemmt, weiter oben hat der Wind einiges zerstört. Wie stark die Schäden sind, ist noch unklar.

Jakob Pflügl



In niedrigeren Lagen sind Weingärten überschwemmt, Schäden gibt es auch auf den Weinbergen. In Langenlois wappnete sich ein Winzer vor der Flut mit Sandsäcken gegen die Wassermassen (unten).

Fotos: F. J. Wutzl, J. Mantler, P. Bodlak



Als vergangene Woche die Regenfront übers Waldviertel hereinbrach, waren die meisten Kamptaler Winzerinnen und Winzer gerade bei der Lese. „Mittlerweile sind ein paar unserer Weingärten in Hadersdorf überflutet“, erzählt Marlene Steinbatz vom gleichnamigen Winzerhof. „Wir können jetzt nur abwarten, bis das Wasser wieder zurückgeht.“ Ob die Ernte dann noch zu retten sei, sei derzeit völlig unklar.

Auch Josef Mantler aus Brunn im Felde befürchtet aufgrund des starken Regens Schäden, selbst in Lagen, die nicht direkt überflutet sind. „Durch den trockenen Sommer sind die Traubenschalen wenig flexibel und platzen leichter auf“, sagt er. „Das wäre dann sowohl ein quantitativer als auch ein qualitativer Schaden.“

Eigentlich müsse man die reifen Trauben jetzt rasch lesen, bevor sie platzen. Das sei bei der aktuellen Witterung aber nicht möglich. „Die Hänge sind durchnässt, man kommt leicht ins Rutschen. Wenn man die weichen Böden befährt, führt das außerdem zu Verdichtungen und zu einem langfristigen Schaden im Bodenaufbau“, befürchtet Mantler.

Wie groß der Schaden in der Landwirtschaft und im Weinbau insgesamt ausfällt, wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen, erklärt Christina Spangl von der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. Wann die Lese fortgesetzt werden könne, könne man derzeit noch nicht sagen. Zum einen müsse man warten, bis die Trauben abgetrocknet seien, zum anderen dauere es, bis der Boden wieder befahrbar sei.

## Hohe Kosten für Versicherung

Laut Hagelversicherung wird man einen Überblick über die Schäden wohl erst Mitte der Woche haben, wenn der Regen aufhört und es wieder wärmer wird. „Für die betroffenen Landwirte ist das natürlich ein schwerer wirtschaftlicher Schaden, aber im Vergleich zu den Schäden an Häusern oder Infrastruktur wird er sich eher in Grenzen halten“, glaubt Pressesprecher Mario Winkler.

Grundsätzlich übernehme die Hagelversicherung Überschwemmungsschäden an landwirtschaftlichen Kulturen, nicht jedoch an Gerät oder Gebäuden, erklärt Winkler. Laut dem Winzer Mantler werden zwar eigene Versicherungen für Hochwasserschäden angeboten, „die Prämien sind allerdings so astronomisch hoch, dass es wirtschaftlich keinen Sinn macht“.

Bei Franz-Josef Wutzl aus Gobelsburg bei Langenlois hat nicht nur das Wasser, sondern auch der Sturm Schäden angerichtet und die Reben im weichen Boden umgedrückt. Am Dienstag will sich der Winzer ansehen, ob die Zeilen für den Traktor befahrbar sind. „Unsere Leser kommen dann am Mittwoch wieder“, sagt Wutzl. „Da sollte die Situation hoffentlich schon etwas entspannter sein.“

# Am Freitag wird österreichweit im Zeichen des Hochwassers gestreikt

Fridays for Future sieht im Jahrhunderthochwasser einen Wendepunkt für die Klimapolitik – die Bewegung ruft zu Demos auf

Benedikt Narodoslawsky

Vor fünf Jahren dominierte Fridays for Future mit Massendemonstrationen die mediale Berichterstattung und machte die Wahl 2019 zur historisch ersten Klimawahl in Österreich. Auch vor dieser Nationalratswahl wollen die Aktivistinnen für Klimaschutz auf die Straßen gehen. Während des Hitzesommers trommelten sie für den globalen Klimastreik, der am Freitag, dem 20. September, unter anderem in Graz, Klagenfurt, Linz, Salzburg und Wien stattfinden wird. Das öffentliche Interesse daran blieb aber überschaubar. Die Bewegung wirkte kraftlos, das Klima spielte im Wahlkampf eine untergeordnete Rolle.

Nun hat sich die politische Großwetterlage schlagartig geändert – und das liegt an der tatsächlichen Wetterlage der vergangenen Tage.

Die Regenmassen haben weite Teile Österreichs überschwemmt, Niederösterreich wurde zum Katastrophengebiet erklärt, Menschen verloren in den Fluten ihr Leben. Am Dienstagvormittag lud Fridays for Future zur Pressekonferenz in die Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler:innen. Um auf den bevorstehenden Klimastreik am Freitag aufmerksam zu machen, holten die Klimaaktivisten auch Bernhard Steindl von der Freiwilligen Feuerwehr St. Pölten aufs Podium.

## T-Shirt statt Uniform

Die vergangenen Tage arbeitete Steindl mit seinen Kameraden ermüdet dafür, seinen Ort vor dem Schlimmsten zu bewahren. Er spricht von der Traisen, die in seinem Wohnort 190-mal so viel Wasser wie üblich geführt habe. Statt der Uniform trägt Steindl nun ein T-Shirt

mit dem Slogan „There is no Planet B“. Er klingt wütend: „Ich selbst habe erlebt, wie Existenzen sprichwörtlich den Bach hinuntergehen.“

Der Hochwassereinsatz war heuer nicht der erste für die Einsatzkräfte in Niederösterreich, Steindl erzählt von Waldbränden, den Fluten, der Hitzebelastung. „Wir nähern uns der Grenze dessen, was wir als Gesellschaft an Katastrophen verkraften. Das gilt auch für die Einsatzorganisationen“, sagt Steindl. „Alle Politiker:innen, die aktiv Klimaschutz- oder Renaturierungsmaßnahmen blockieren oder torpedieren, sind an einer weiteren Eskalation beteiligt oder nehmen diese bewusst in Kauf.“

Dass sich Politiker, die Klimaaktivisten kriminalisieren, nun während der Unwetterkatastrophe als Retter inszenieren, finde er zynisch. „Auf wessen Schultern lastet das Ausmaß der Katastrophe? Nicht auf denen der

Politikerinnen und Entscheidungsträger, sondern auf denen der Feuerwehren, Rettungskräfte und schließlich auch auf denen der Bevölkerung“, sagt Steindl.

## Auch 2024 eine Klimawahl?

Thematisierte Fridays for Future im August vor allem die Folgen des Hitzesommers, so wird der kommende Streik am Freitag im Zeichen des Hochwassers stehen. „Die Klimakrise ist hier, sie ist unübersehbar. Wir wissen und wir sehen, wie verletzlich wir sind, wie der seit Jahrzehnten aufgebaute Wohlstand von Privatpersonen gerade die Straße runtergespült wird“, sagt Emma Reynolds, Sprecherin von Fridays for Future. Wie schon 2019 will die Bewegung die Wahl zur Klimawahl machen. In der aktuellen Unwetterkatastrophe sieht Reynolds einen historischen Markstein. „Das ist der Wen-

depunkt in der Klimapolitik“, sagt sie. „Die Frage ist, welcher Kanzler hat das Zeug, politisch zu liefern?“

Getragen wird der Klimastreik wie schon in den Jahren zuvor von einer Allianz aus mehreren Organisationen aus der Zivilgesellschaft, die in ihrem Protest unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Während Fridays for Future den Ausbau des öffentlichen Verkehrs verlangt, fordert Brigitte Reisenberger von der Umweltorganisation Global 2000 „den Wandel hin zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Landwirtschaft“. Die globalisierungskritische NGO Attac Österreich mahnt wiederum einen Wandel im Energiesystem ein. „Die Energiewende darf nicht nur angestrebt, sondern muss sozial und ökologisch gerecht umgesetzt werden“, sagt Hanna Braun von Attac. „Der Einfluss der fossilen Konzerne muss ein Ende haben.“